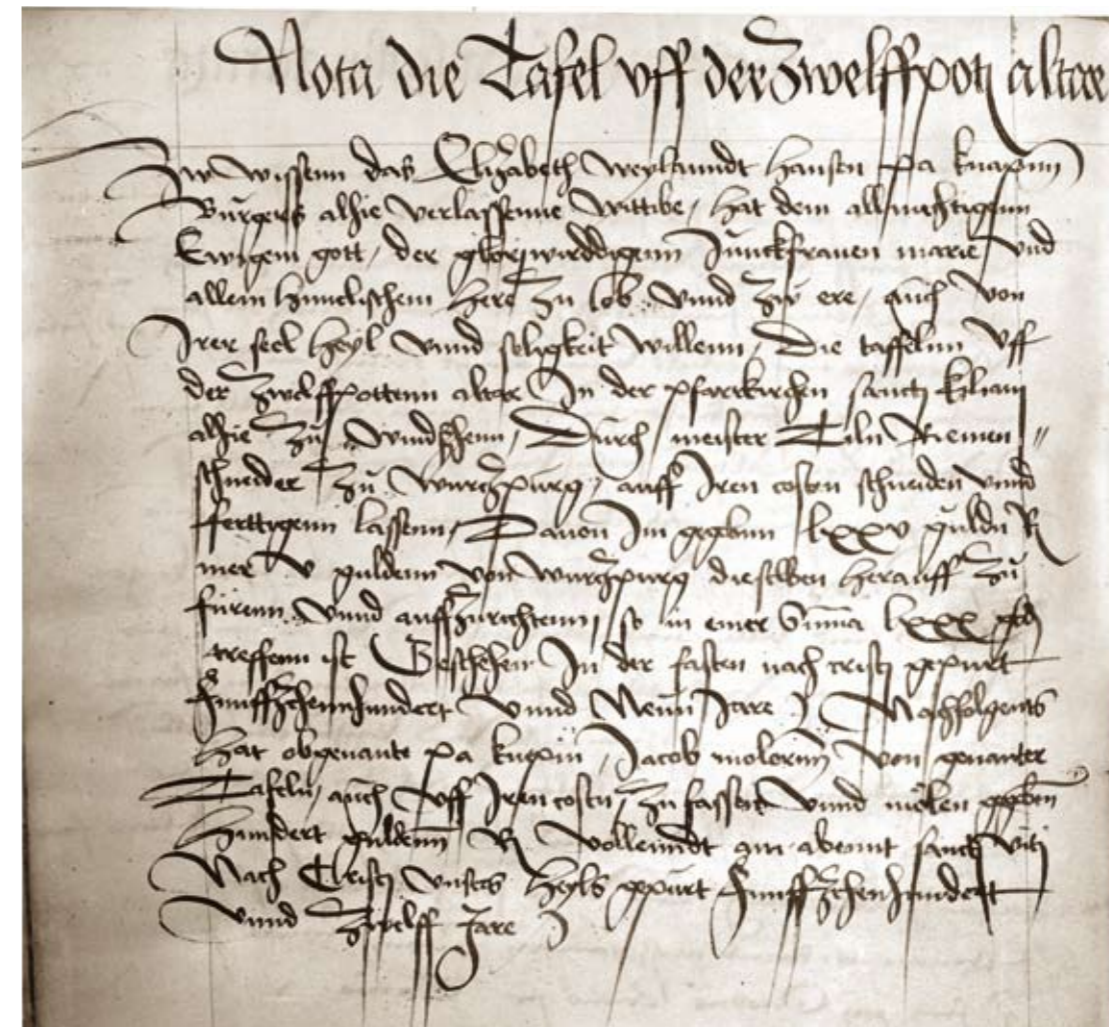


Jacobus Maior im Windsheimer Altar, heute im Kurpfälzischen Museum zu Heidelberg



sind wohl spätere Verluste. Die Jakobusfigur aus dem Bayerischen Nationalmuseum in München wiederum hat sowohl den Stab als auch den Beutel in die Gesamtkomposition des viele Falten werfenden Mantels hinein komponiert und damit zugleich etwas kaschiert. Auch hier dürfte die fehlende Muschel einem nachträglichen Verlust zuzuschreiben sein. Die Jakobusdarstellung aus dem Zwölfbotenretabel aus Windsheim von 1509 schließlich zeigt den Apostel mit den typischen Attributen. Die kunsthistorische Forschung geht von einem Werk Riemenschneiders aus, jedoch könnte der geringe Preis für die Figuren auch auf eine stärkere Beteiligung der Werkstatt hinweisen⁷. Weitere Jakobusfiguren befinden sich in Karlstadt/Pfarrkirche bzw. in der Antoniuskapelle in Großlangheim, beide sollen von Riemenschneider und seiner Werkstatt gearbeitet worden sein. Bei der Großlangheimer fehlt von den Pilgeraccessoires nur der Stab. Seine Hände sind überkreuzt, die Linke berührt die Tasche, die Rechte weist in die entgegengesetzte Richtung. Fraglich bleibt, ob die Großlangheimer Figur jemals einen Stab besessen hatte⁸. Deutlich sichtbar ist dieser im Übrigen im Altar zum Thema ‚Apostelabschied‘ in Kleinschwarzenlohe.⁹ Nicht nur im Gestus, auch im Alter der Apostelfiguren zeigen sich darüber hinaus Unterschiede. Während die Würzburger wie die Münchner Jakobusfigur einen älteren Mann wiedergeben, erscheint der Stuttgarter als Mann mit jugendlichen Zügen.¹⁰ Die Jakobusfigur im Rothenburger Hl. Blut-Retabel, wieder mit dem Pilgerhut kenntlich gemacht, vertritt wiederum den Typus des älteren Mannes. Wie bei Adam spielt Riemenschneider also auch bei Jakobus mit dem Alter des Figurentyps wie auch in der Art der erwarteten Pilgerattribute. Direkte Anweisungen der Auftraggeber zu den Jakobusfiguren scheinen sich allerdings nicht erhalten zu haben.



Im Gegensatz dazu erhielt Riemenschneider für den bereits erwähnten Münsterstädter Altar im Jahre 1490 für die Figur der hl. Elisabeth eine detaillierte Anweisung: „... mit koniglicher zirheyt nachdem sie ein konigztochter gewest ist von Ungern, vnd sol haben in ir handt eyn weysßbrot mit eyner zynen kandel, vnd vor ir sol knyen eyn armer mensche, das almuß von ir begert“. Die Figur des hl. Johannes des Evangelisten sollte, so erneut die Auftraggeber, „uff das zirlichst“ gestaltet werden und ein Marienbild mußte „hubsch“ werden. Bei manchen Figuren werden noch die besonderen Attribute erwähnt – Johannes der Täufer mit einem „rawen kleydt“ –, andere werden nur namentlich sowie ihre exakte Stelle im Altarretabel bezeichnet.¹¹ Was die Auftraggeber mit den geforderten Eigenschaften ‚hübsch‘ und ‚zierlich‘ in ihrer Erwartungshaltung verbanden, bleibt heute weitgehend unklar, Aussagen darüber bleiben spekulativ. Im Kontrakt

Nota die Tafel uff der Zwelfspott(en) altar:

Zu Wissenn daß Elisabeth weylanndt Hansen pa knappnn Bürgers alhie verlassene Wittibe, hat dem allmechtigen Ewigen gott, der glori wirrdigenn Junckfrauen marie vnd allem Himelischen Here zu Lob unnd zw Ere, auch von irer seel Heyl unnd seligkeit wilenn, die Taffelnn vff der Zwelfspottenn altar In der Pfarrkirchen sancti kilianj alhie zu Windbheim, Durch meister Tiln Riemenschneider zu Wurczpurg, auff Iren costen schneiden vnd fertigenn lassenn, Dauon Im gegeben lxxv(75) guldn r(hainisch) mer v(5) gulden von Wurczburg dieselben herauff Zu fürenn vnd aufzurichtenn, so in einer summa lxxx (80) gld trefenn ist Geschehen in der fasten nach cristi gepurt Funffzehnhundert vnnn Neun Ja(h)re

(im Stadtarchiv Bad Windsheim)